

Joseph Lewinsky anzusehen brauche; und in der That ist die diabolische Bosheit und vor Allem hinterher die Zerknirschung und Gebrochenheit dieses Ungeheuers selbst von Dawison nicht so ergreifend zur Darstellung gebracht worden, wie von Joseph Lewinsky: wenn dieser die Verzweiflung malt, so zittert er bis in die Fußspitzen hinab, jede Faser seines Leibes zuckt, das Fleisch seines Gesichtes wird fahl und hängend, und die Lippen scheinen, wie im Fieber bebend, den Dienst zu versagen. Auch sein Richard III. war eine grandiose Leistung, und nur rücksichtlich der Gewalt der physischen Mittel dürfte er Dawison nachstehen. Dagegen bot seine Leistung als Mephistopheles vorläufig nichts Außerordentliches; auf alle Fälle aber ist Lewinsky außer Bossart in München der einzige jüngere Künstler, der daran denken darf, die Dawison'sche Erbschaft anzutreten und dessen nicht unwürdiger Nachfolger zu werden, und da er ein wahrer und echter Künstler ist, der nicht sich, sondern nur die Kunst liebt und in ewigem Ungenügen rastlos vorwärts strebt, so ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß er nicht auf Abwege geräth, sondern es noch dahin bringt, seinen Namen den besten Charakterdarstellern anzureihen.

Was Dawison's Dresdener Nachfolger, Jassé, angeht, so sind von demselben verschiedene vortreffliche Leistungen zu verzeichnen. Dahin gehört namentlich der Mohr im Fiesko, Bansen im Egmont und vor Allem der Tartüffe im gleichnamigen Stücke Molières. Herr Jassé ist ein durchaus talentvoller und dazu sehr